

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inventionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Nur Verhandlung über den gemeinsamen Voranschlag für 1878.

Marburg, 1. Dezember.

Die Delegationen sind auf den 5. dieses Monats einberufen worden.

Die vorgeschrittene Zeit gestattet es wohl nicht mehr, den Voranschlag verfassungsgemäß, also noch vor Ende dieses Jahres zu erledigen und wird ein kurzer Uebergang zur bringenden Nothwendigkeit. Ungarische Regierungsblätter sprechen sich dafür aus, diesen Uebergang auf die Dauer von zwei oder drei Monaten zu beschließen und zwar in der Weise, daß der gegenwärtige Zustand fortbauere.

Regierung und Vertretung sind jenseits der Leitha Oesterreich gegenüber einig — für uns aber ist Ungarns Wille Gesetz.

Zu diesem demüthigenden Bekenntniß gesellt sich noch die Erfahrung, daß die ganze gemeinsame Maschinerie ungeachtet zehnjähriger Uebung versagt — daß sie versagt, ungeachtet die Frist der Vorberathung mehr als genügend zugemessen war.

Die Verzögerung ist allerdings nur eine Formsache und begründet es im Wesen der jährlichen Belastung keinen Unterschied, ob diese um drei Monate früher oder später beschlossen wird. Aber die Form ist eine Schutzwehr des Rechtes; leichter Sinn gegenüber der ersteren hat noch stets das letztere selbst für den Schwächeren werthlos gemacht und wird auch die Berathung und Beschlußfassung der nächsten Delegationen die traurige Wahrheit dieses Satzes bestätigen.

Mit dieser Rührung gehen wir dem Schluß des Heilsjahres 1877 entgegen und

harren, ohne Hoffnung, in Geduld jener Dinge, welche der gemeinsame Voranschlag für 1878 bringt.

Die politische Lage der Siebenbürger Sachsen.

Im „Deutschen Verein“ zu Wien hielt Dr. Capesius einen Vortrag über die politische Lage der Siebenbürger Sachsen.

Der Redner, selbst diesem Stamme angehörig, erklärte: um nicht der Parteilichkeit gezogen zu werden, wolle er nicht sein eigenes Urtheil über den Charakter, über die Freiheiten und Rechte der Sachsen aussprechen, sondern er wolle der Versammlung das mittheilen, was ein Engländer, Ch. Bouer, in seinem den Stoff erschöpfenden Werke über Siebenbürgen, das im Jahre 1865 erschienen, über das Volk geschrieben, auf dessen Unterdrückung gegenwärtig mit allen Mitteln von den Magyarern hingearbeitet wird.

Der Redner las das Kapitel: „Die Einwanderer“ aus dem erwähnten Buche vor. Bouer faßt sein Urtheil dahin zusammen, daß kein Volk im Besitze solcher Freiheiten und verbriefter Rechte gewesen als die Deutschen in Siebenbürgen.

Dr. Capesius stellt hierauf in schlichter Weise und frei von jeder Uebertreibung alle die Maßregeln des ungarischen Parlaments seit dem Jahre 1867 dar, welche systematisch auf die Unterwerfung des deutschen Stammes angelegt waren. In solcher Weise sei das kaiserliche Manifest vom Jahre 1848, das den Sachsen für ihre Treue, für ihre Liebe zum Reiche in warmen Worten dankt, so sei der

Toast Schmerling's in den Sechziger-Jahren: „Siebenbürgen soll erfahren, was es heißt, zum Reiche zu halten“, in Erfüllung gegangen. Für den außerordentlichen Landtag, der im Jahre 1867 über die Vereinigung mit Ungarn beschließen sollte, wurde eine Wahlordnung geschaffen, die den Magyarern, welche kaum ein Fünftel der Bevölkerung Siebenbürgens ausmachen, die Mehrheit verschaffte. „Aus dem Vorgehen der Ungarn“, schloß der Redner, „läßt sich erkennen, daß die vielgerühmte magyarische Freiheit, der magyarische Parlamentarismus ein Phantom ist, wenn es sich um Freiheiten für Nicht-Magyarern handelt. Heute, wo man sich anschickt, durch das laubdünne Joch zu wandern, soll man sehen, wie der Magyare den Deutschen behandelt.“

Dr. Hoffer betonte, das Schicksal der Sachsen sei eine Mahnung und Warnung für diejenigen, die berufen sind, an der Verteidigung deutscher Rechte gegen auswärtige Ansprüche theilzunehmen, ja um keines Haares Breite zurückzukeichen, sich nicht dadurch abschrecken zu lassen, daß man in der Minorität bleibt. Er erinnert an einen analogen Fall, an Schleswig-Holstein. Auch da war es nur ein winziger Bruchtheil des deutschen Volkes gewesen und doch nahm die große nationale Bewegung in Deutschland von dort ihren Ausgangspunkt. Wer kann es uns verdenken, wenn wir nicht vergessen jenes deutschen Stammes, welcher den politischen Zusammenhang mit uns, so lange es möglich war, gewahrt hat. Wir können allerdings im jetzigen Moment nicht direkt einwirken; das gesprochene Wort geht aber nicht verloren, es wird dort im Osten widerklingen, wo jene wackern deutschen Herzen schlagen, es wird dort das Be-

Feuilleton.

Ein leeres Grab und ein Mann ohne Namen.

(Fortsetzung.)

Nebenbei machen wir den Leser noch darauf aufmerksam, daß alle Altensstücke, die wir citiren oder andeuten werden, bei Herrn J. Suvinny, Advokaten am kaiserlichen Kassationshof in Paris, deponirt wurden. —

Der Glaube an die Errettung aus der Gefangenschaft im Temple und an die spätere Existenz des unglücklichen Sohnes Ludwig des Sechzehnten ist in alle Klassen der französischen Gesellschaft gedrungen, bei Einigen im Stadium des Zweifels geblieben, bei Anderen jedoch zur festen, unerschütterlichen Ueberzeugung geworden, und diese allgemeine Tendenz, den Tod des Dauphin nicht als eine unumstößliche Thatsache anzusehen, schaffte den verschiedenen Prätexten, die nach dem Falle Napoleon's ihre Identität mit dem verschwundenen Prinzen geltend zu machen suchten, viele Parteigänger.

Einige durch Zufall aufgefundenene Altensstücke wurden dem zweifelnden Theile des Pub-

likums als Basis des Glaubens an die Existenz des Dauphin oder vielmehr des rechtmäßigen Königs Ludwig's des Siebzehnten hingestellt, und so wurde die Regierung der Restauration selbst gezwungen, Maßregeln dagegen zu treffen.

Das erste Schriftstück, welches das Publikum in Erstaunen setzte, war der von den Ärzten am 12. Juni 1795 (vier Tage nach dem Tode) ausgestellte Todtenschein, in welchem die Doktoren Pelletan und Dumangin erklärten, daß man ihnen den Kadaver eines Knaben gezeigt und „ihnen gesagt hätte“, es sei der des Sohnes des verstorbenen Louis Capet (Ludwig XVI.).

Die Art und Weise der Redaktion dieses Attestes erregte Erstaunen, da es in seinen Ausdrücken von der gewöhnlichen Form solcher Schriftstücke abwich. Es wäre dies jedoch vielleicht unbemerkt vorübergegangen, wenn man nicht ein vom 14. Juni (26. Prairial) datirtes Dekret des Konvents gefunden hätte, das allen Behörden den Befehl gab, „den jungen Capet nach allen Richtungen hin zu verfolgen.“

Die Prätexten stützten sich hauptsächlich auf diese beiden Altensstücke und suchten, von ihnen ausgehend, ihre Identität zu beweisen.

Nur drei Personen haben öffentlich und gerichtlich ihre Ansprüche geltend gemacht:

1. Mathurin Bruneau, Holzschuhmacher aus Bezins, Departement Maine et Loire,
2. Karl Wilh. Raundorff, Uhrmacher, gebürtig aus der Niederlausitz, wohnhaft in Spandau,
3. der sogenannte Baron von Richemont, mit dem dieser Artikel sich speziell beschäftigt wird.

Mathurin Bruneau trat am Ende des Jahres 1815 auf, und bald darauf hatte die Polizei sein ganzes vergangenes Leben von dem Tage seiner Geburt bis zum Augenblicke seiner Verhaftung aufgespürt. Seine kurze königliche Würde endete mit einer Verurtheilung zu sieben Jahren Zuchthaus wegen Betruges, und Verräther setzte der Beschämung der Anhänger des sogenannten Prinzen von Navarra die Krone auf mit seinem bekannten Siede: „prince, faites-nous des sabots etc.“ (Prinz, macht uns Holzschuhe.)

Raum hatte Raundorff sich in Frankreich gezeigt, kaum hatte er dort einige Anhänger gefunden, als die französische Regierung in Deutschland Nachforschungen über ihn anstellte und von der preussischen Regierung die vollständigen Beweise erlangte, daß Karl Wilhelm Raundorff ein aus einer polnisch-jüdischen Familie entsprungenen gemeiner Abenteurer sei,

wußte erwecken, daß es hier in der Stadt, die das pulsirende Herz Oesterreichs genannt wird, Männer gibt, die ihre Brüder nicht vergessen.

Hofrath v. Höfken bedauert, daß der Vortrag nicht im Abgeordnetenhaus während der Ausgleichs-Debatte gehalten wurde, als einbringliche Warnung, was wir von den Ungarn zu erwarten haben. „Aus den vielen schönfärberischen Reden, die dort gehalten wurden, habe ich entnommen, daß wir allerdings auf dem Wege zu einer Einheit mit Ungarn sind, nämlich zu einem und demselben Gland in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung.“

Nach dem Antrage des Professors Günther wird beschlossen, den Vortrag Dr. Capesius durch eine Flugschrift zu verbreiten.

Zur Geschichte des Tages.

Der ganzen Wendung des „Führers“ Herbst und der Magyaren-Freundschaft unserer Polen verdanken wir — soweit das Abgeordnetenhaus mit entscheidet — die gemeinsame Bank. Ob die Männer von Schludernau bei der nächsten Wahl ihren Vertreter zur Verantwortung ziehen, wissen wir nicht. Auf die Belehrung der Polen rechnen wir nicht; die belehrungsfähigen Wähler der übrigen Länder müssen aber künftig auf die wirtschaftspolitische Bildung und Gesinnungstreue der Erbornen mehr Gewicht legen, als bisher: die Selbsterhaltung fordert gebieterisch diesen Entschluß.

Öffentliche Blätter, die wegen ihrer Parteinahme sich bemühten, die Bedeutung Serbiens für den Krieg abzuschwächen, haben versichert: das Volk wolle vom Kampfe mit der Türkei nichts wissen. Die freiwilligen des Landes, welche nun zu den Fahnen eilen, werden diese Blätter eines Anderen belehren.

Die russischen Verluste haben bis 21. November 71,706 Tödt und Vermundete betragen. Dieses Opfer ist wohl ungeheuer; ein Vergleich mit der Bevölkerungszahl und der Wehrkraft Rußlands führt aber zu dem Schluß, daß der Selbstherrscher Alexander II. noch zu viel Menschenkapital besitzt, um schon den Frieden herbeisehnen zu müssen.

Vermischte Nachrichten.

(Brasilien. Verwüstungen durch Ratten.) In Brasilien, zumal in der Provinz Rio Grande do Sul, richten die Ratten schreckliche Verheerungen an. Verschiedene Arten ein-

heimischer und eingewanderter Ratten oder rattenförmiger Mäuse treten dabei in Massen auf, wie sie sich kaum jemals gezeigt. Nach der Angabe eines Pflanzers auf der deutschen Kolonie Sara Laurencia tagirt man dort allein den Verlust an türkischem Weizen oder Mais auf mehr als 20 bis 25,000 Hektoliter, in anderen Gegenden mag derselbe noch bedeutender gewesen sein. Besondere Vorliebe entwickelten die ungetretenen Gäste für solche Maisfelder, in welchen noch viel Holz von dem niedergehauenen Waldbestande umherlag, während gut geräumte Plantagen am längsten verschont blieben. Einen interessanten Anblick gewährte es, beim Mondschein die Auswanderung der Ratten von den am Tage abgeernteten Maisfeldern nach einer anderen Pflanzung zu beobachten. Gespenstern gleich huschten die schwarzen Schatten in Schaaren über den Boden unter den waghalsigsten Sprüngen, indem sie jeden Wurzelstock noch einmal absuchten und in diesem erfolglosen Bemühen immer durch ihre Nachfolger abgelöst wurden. Nachdem die Maisfelder keine Nahrung mehr boten, kamen die Kartoffeln an die Reihe. Nur die allergrößten davon wurden an Ort und Stelle angeessen; was irgendwie transportabel war, wurde von den Ratten herausgegraben und für gelegene Zeiten mit in die nächtlichen Schlupfwinkel zwischen hohlen Baumstämmen und Wurzeln geschleppt. Nicht einmal große Kürbisse, selbst wenn sie noch so hart waren, wurden von den heißhungrigen Thieren verschmäht, sondern bis auf den letzten Fleischrest ausgehöhlt. Von Grünfutter, wie Klee, Hafer u. dgl. blieb auch kein Blättchen stehen, ja das Unkraut auf den Pflanzungen und das Mark aus den trockenen Maisstengeln wurde Alles mitvertilgt. Die Oberfläche frisch besäeter Gerste- oder Haferstücke glich am anderen Morgen einem großen Siebe, so sorgfältig hatten die Ratten nach jedem Körnchen daselbst gefahndet. Auf eine wahrhaft schaudererregende Weise aber ist der Kampf um das Dasein zwischen den Menschen und den langgeschwänzten Eindringlingen in den Wohnungen geführt worden. Selbst ganz massiv gebaute Häuser vermochten ihre Angriffe nicht abzuhalten. An einem Tage zwischen 70 bis 100 Stück Ratten in Flur und Zimmern zu erschlagen, war durchaus nichts Ungewöhnliches, und Hunde und Katzen schwelgten förmlich im Blute ihrer Feinde. Die Katzen blieben an einzelnen Orten monatelang auf ihren Jagdjügen aus und lehrten erst wieder, um die im Felde geborene zahlreiche Nachkommenschaft unter Dach und Fach zu

bringen. Fast nichts ist von den Ratten ganz verschont geblieben. Alles trägt mehr oder minder große Spuren von den vernichtenden Nagezähnen der feindlichen Schaaren. Nur was von Metall, Glas oder Stein gefertigt, leistete in den Häusern der Kolonisten einigen Widerstand; Möbel, Kleider, Hüte, Stiefel, Bücher und dgl. waren ganz ihrer Willkür preisgegeben. So lange ihre Gefräßigkeit in Haus und Feld an Feldfrüchten hinlänglich Nahrung fand, enthielten sich die Ratten etwaiger Angriffe auf lebende Wesen. Zuletzt indessen kam es häufig vor, daß durch sie den Kühen im Stalle die Hufe abgenagt und fette Schweine buchstäblich angeessen wurden. Ja, sogar Menschen sind von dem vierfüßigen Ungeziefer im Schlafe überfallen worden. Die Rattenplage trat nicht zugleich in den verschiedenen Gegenden der Provinz auf, sondern an dem einen Orte vierzehn Tage früher, an dem anderen ein paar Wochen später, so daß die Annahme nicht unbegründet ist, es seien bloß ein paar riesengroße Heereszüge gewesen, welche nach und nach das Land überzogen. Fast durchgängig will man drei Gattungen von Ratten beobachtet haben, aus welchen die Schaaren bestanden. Das Größte bildete ein graublaues Thier mit kurzem Hals und etwas rauhem, pelzigem Fell, dann ein dunkleres und glatteres, in der Gestalt mehr der Hausmaus ähnelndes, und drittens ein rötlichbraunes, sehr langgeschwanztes Nagethier. Die Größe dieser drei Hauptarten betrug etwa das Doppelte von derjenigen der gewöhnlichen Hausmaus. Seit Mitte Juli hat die Plage so weit nachgelassen, daß eine Wiederkultur der Plantagen möglich ist, wenn auch immer noch, in den Häusern namentlich, die unangenehmen Gäste nicht ganz verjagt sind. Die Räumung der Schlachtfelder aber lassen sich zahlreiche Aasgeier und Raubvögel angelegen sein.

(Bekehrungsgeschichte. Englische Hochkirche.) Die Gesamtausgaben der englisch-hochkirchlichen Missionsgesellschaften haben im verfloffenen Jahre 1,355,625 Pfund Sterling betragen — darunter 284,418 Pfund für Verwaltungskosten. Die Ergebnisse dieses ungeheueren Aufwandes — schreibt ein Berichterstatter der „Allgemeinen Zeitung“ — sind auffallend gering. Die Bekehrung eines Juden war die kostspieligste, nämlich durchschnittlich 450 Pfund. St. Ein Türke kostete 244 Pfund. St. Ein Perser ist schon sehr billig; auf seine Bekehrung wurden nur 68 Pfund. St. 15 sh. verwendet. So auch auf einen Buddhisten in China oder Japan 60 Pfund. St. Ein irischer Katholik erforderte

der, nachdem er zehn Jahre in Spandau bei Berlin als Uhrmacher gelebt und nebenbei Bucher (?) getrieben hatte, nach Brandenburg gezogen war.

Der Baron von Richemont jedoch, der dritte der Prätendenten, hat der französischen Regierung die Herausforderung hingeworfen, ihm zu beweisen, daß er nicht der sei, für den er sich ausbebe, und trotz aller dazu angewandten Mittel (der Leser wird einsehen, daß während beinahe eines halben Jahrhunderts es einer Regierung wie der französischen hätte leicht werden müssen, irgend einen entschiedenen Beweis der läugerischen Annahme dieses Menschen, hätte eine solche existirt, zu finden) gelang es fünf in ihren Prinzipien ganz entgegengesetzten Regierungen nicht, die Frage des Publilums: „Wenn der Baron von Richemont nicht Ludwig der Siebenzehnte ist, wer ist er?“ — zu beantworten. —

Einhundertsiebenzehn Altenstücke liegen uns vor, und unter den vielen Namen, welche die Prätentionen des Baron von Richemont bekräftigen, machen sich einige bemerklich, denen jeder Mensch einen unbedingten Glauben schenken muß.

Der Dauphin soll am 19. Januar von den Herren von Frotté und Djarbias, Emisfären des Prinzen von Condé, in einem Pferde

von Pappé verborgen, aus dem Temple entführt worden sein. Die berühmte Familie des Schusters Simon war durch Geld bewogen, sich dieser Entführung nicht zu widersetzen. Ein taubstummes Kind, das, von einer Skrophulösen Krankheit befallen, am Rande des Grabes stand, der Sohn eines Baron von Tardif, ward statt des Dauphins in den Temple gebracht. Die Entführung wurde dadurch erleichtert, daß am selben Tage Simon seine Entlassung nahm und der einige Stunden später eingesetzte neue Wärter das Kind nicht persönlich kannte.

Den vorstehenden Zeilen kann wohl kein besseres Zeugniß beigelegt werden, als die Worte des General-Staatsanwaltes, der im Prozesse gegen Mathurin Bruneau sagte: „Was die Flucht des Dauphin aus dem Temple anbetrifft, so haben die Nachforschungen, die ich angestellt habe, mich zu der Ueberzeugung gebracht, daß sie unbestreitbar ist.“

Der Aufenthalt des Herrn von Frotté in Paris war der Regierung gänzlich unbekannt, während Djarbias sich seit längerer Zeit bewacht

wachte. Der Letztere benutzte diesen Umstand, und während der Herr von Frotté mit der äußersten Vorsicht den Dauphin nach der Vendée geleitete, reiste Djarbias öffentlich, von dem zehnjährigen Sohne des Herrn Morin de Gueriviere begleitet, in einer vierspännigen eleganten Reisefutsche nach Bay.

Der Plan gelang vollständig; in Bay wurden beide arretirt, der Abgeordnete Chazel kam direkt von Paris, um das Kind zu rekonosciren, überzeugte sich aber nach einigen Tagen, daß es der Dauphin nicht sei, und befohl Beide Freilassung. Mittlerweile war Herr von Frotté schon mit seinem Schützlinge in der Vendée angelangt.

Welche Gründe den Prinzen von Condé bewogen, den Dauphin aus seiner Nähe zu entfernen, das kann hier nicht erläutert werden; aber wer den Charakter Ludwig des Achtehnten genauer kennt, wird Condé vollständig beistimmen, das durch ein Wunder errettete Kind aus jenes Lager entfernt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

* Dieser Ausdruck, welcher bei der Gerichtsverhandlung vom Korrespondenten der „Gazette des Tribunaux“ aufgenommen ward, ist allerdings später vom Staatsanwalt abgeleugnet worden.

50 Pfd. St.; ein Armenier bloß 35 Pfd. St.; desgleichen ein Neger von Mittel-Afrika. Eine Menge Neuerungen liegen seit Jahren von englischen Beamten, Kapitänen, Reisenden, ja selbst Missionären vor, welche die Früchte der Bekehrung höchst zweifelhaft erscheinen lassen. Das Urtheil einiger dieser Berichtersteller ist so furchtbar schneidend, daß ich Einzelheiten wiedergeben unterlasse. Der „Christian Remembrancer“ — gewiß ein unverdächtigter Zeuge — sagt: „Wir dürfen uns durch ein paar Fälle des Erfolges nicht über die Thatsache täuschen lassen, daß um es offen auszusprechen, die Missions-Bemühungen in moderner Zeit gänzlich ihres Zweckes verfehlen.“ Im Angesichte der systematisch durch Propaganda-Gesellschaften betriebenen Ausbeutung des englischen Publikums, namentlich der gläubigen Frauenwelt, schreibt der konservativ-religiöse „Latler“ wörtlich: „Gibt es eigentlich einen wesentlichen Unterschied zwischen dem Schwindler, der die Leute bewegt, ihr Geld in einer „Gesellschaft für die Ausziehung von Sonnenstrahlen aus Gurken“ oder für andere schöne Projekte anzulegen, und jenen „heiligen Männern“, wie sie sich gern nennen lassen, die durch endlose Kniffe Geld für das Herauszuladen wissen, was die Erfahrung eines Jahrhunderts als eine Unmöglichkeit erwiesen hat?“ Das Uebel muß weit gediehen sein, wenn ein Blatt dieser Richtung eine solche Sprache führt.

(Fleischbeschau in Paris.) Im verfloffenen Jahre wurden 158,972,756 Kilogramm Fleisch in Paris eingeführt — darunter 190,270 Kilogramm, welche von der Gesundheitspolizei mit Beschlag belegt, der Verwaltung des Thiergartens zur Fütterung der wilden Thiere verkauft wurden.

(Großstädte. Warschauer Sicherheit.) Aus Warschau wird geschrieben: „Unsere Stadt befindet sich seit einiger Zeit in einer sehr ernsten und sonderbaren Krise, hervorgerufen durch zahllose Attentate auf das Eigenthum und auf Personen. Jeder Tag bringt eine neue Serie mit unerhörter Redheit vollführter Diebstähle; Magazine und ganze Wohnungen werden geplündert, in den Straßen werden Mordthaten verübt. Ganze Kolonien von Uebelthätern haben sich in der Umgebung der Stadt gebildet, welche organisierte Raubzüge unternehmen. Trotz außerordentlicher Maßregeln ist die Polizei diesem Treiben gegenüber ohnmächtig und man spricht bereits sehr ernstlich von der Verhängung des Belagerungszustandes, um die Sicherheit wieder herzustellen. Bisher hat die Polizeibehörde in einem Communiqué offen ihre Ohnmacht einstanden und die Einwohner aufgefordert, sich an die Gerichte zu wenden, und gleichzeitig aus dem Gesetze nachgewiesen, daß die Meinung, als ob zur Anhängigmachung von Klagen zwei Zeugen nothwendig wären, falsch sei. Um den Sinn dieses Communiqués zu verstehen, muß man die Prozedur unserer Gerichtshöfe kennen. Seit der Justiz-Reform strogen dieselben von Männern, die niemals das Gesetz studirt haben und sich von Recht und Gerechtigkeit ganz eigenthümliche Begriffe machen. Das Verfahren ist ein ungemein langsames und verwickeltes geworden. Wenn man nicht in der Lage ist, dem Dieb zwei Zeugen gegenüberzustellen, wird derselbe in Freiheit gesetzt und die Sache hat ein Ende. Das Publikum wendet sich deshalb lieber gar nicht mehr an die Gerichte und die Uebelthäter machen sich diese Zustände weiblich zunutze. In der Provinz zeichnen sich die administrativen Behörden durch ungeschickten Eifer aus. Von der fixen Idee einer nahen Insurrektion besessen, an die kein Mensch denkt, überwachen sie die Grundeigentümer und Priester in übermäßiger Weise. Ein Diner von mehreren Personen, ein Ball, eine Jagd müssen dem Distrikts-Chef mehrere Tage vorher angezeigt werden. Die Landpolizisten bringen alle Augenblicke in die Schlösser ein, um nachzuspioniren, was in denselben vorgeht. Gleichzeitig wird den wegen der wiederholten Rekrutirungen unzufriedenen

Bauern um den Bart gegangen, indem man ihnen nach beendigtem Krieg eine neue Landvertheilung verspricht.“

Marburger Berichte.

(Aushilfskasse.) Die Aushilfskasse in Marburg hat bis Ende Nov. l. J. an Einlagen und rückbezahlten Darlehen 273,381 fl. 70 kr. eingenommen, dagegen an Behebungen und Darlehen 271,812 fl. 45 kr. verausgabt. Einlagen werden mit 6 Proz. verzinst.

(Gewerbe.) Im Verlaufe dieses Monats wurden beim Stadtmagistrate Marburg folgende Gewerbe angemeldet: Uhrmacherei, Grazer-Vorstadt, Tegetthoffstraße, Michael Strömer — Fleischeri, St. Magdalena, Franz Rucher — Schuhmacherei, Stadt, Burggasse, Anton Spreiz — Wagnerei, St. Magdalena, Anton Kaiser — Schuhmacherei, Melling, Roman Kovebitsch — Ausschrotung von Pferdefleisch, Grazer-Vorstadt, Blumengasse, Johann Saria — Tischlerei, Rärntner-Vorstadt, Franz Dolechal. — Frau Maria Schmidt, Rärntner-Vorstadt, hat vom Stadtrath die Bewilligung zum Betrieb des Gastwirths-Geschäftes erhalten.

(Schadenfeuer.) Der Grundbesitzer Thomas Blatnik in Gairach hat durch den Brand seiner Gebäude einen Schaden von 2800 fl. erlitten und ist nicht versichert.

(Gemeindevahlen in Marburg.) Von 587 Stimmberechtigten des I. Wahlkörpers theilnahmen am Freitag 18. und wählten die Herren: Andreas Nagy, Friedrich Leyrer, Franz Halbärth und Johann Pichs. Das Gesamtergebnis dieser Ergänzungswahl ist nun folgendes: Stimmberechtigte: 1317: I. Wahlkörper 506, II. 224, III. 587. Theilnehmer: 280: I. 37, II. 57, III. 186. Gewählte: 11: die Herren: Anton Fetz II., Fr. Halbärth I., David Hartmann II., Friedrich Leyrer I., Dr. Lorber II., Andreas Nagy I., Joh. Pichs I., Julius Pfirmer II., Ferd. Baron Rast, Mag. Baron Rast und Mathias Wohlshlager III.

(Widmung.) Der Landtags-Abgeordnete Herr Karl Reuter hat bekanntlich vor seiner Ueberfiedlung nach Graz sechs Stück Staatsnoten-Renten im Nennwerthe von 600 fl. zu einer wohlthätigen Stiftung hinterlegt, mit dem Bemerkten, daß die nähere Bestimmung später getroffen werde. Herr Reuter widmet nun diesen Betrag dem hiesigen Stadtschulrath und sollen von den Zinsen jährlich dürftige Kinder der Volksschule — namentlich Waisen — theilhaft werden. Der Stadtschulrath erklärt, diese Widmung anzunehmen.

(Mordversuch.) Am Freitag 1/8 Uhr Morgens wollte der Schmiedgehilfe Ferd. E. von Ober-Pulsgau seine Geliebte, die Kellnerin Apollonia Schönleibel zu Melling, ermorden und mußte diese aus sieben Stichwunden blutend in das allgemeine Krankenhaus gebracht werden. Der Thäter, welchen Eifersucht zum Verbrechen getrieben, befindet sich bereits in gerichtlicher Haft.

(Cillier Verfassungsverein.) Gestern hat in Cilli eine Sitzung des Verfassungsvereines stattgefunden und waren unter andern Gegenstände der Tagesordnung: Resolution bezüglich der beantragten Zollerhöhung auf Kaffee, Reis, Süßfrüchte, Petroleum — Widmung einer milden Gabe aus der Vereinskasse für B. P. Zimmermann, ehemaligen Herausgeber der „Freiheit“ — „Ist für Cilli der Verfassungsverein ein Bedürfnis?“ . . .

(Schubühne.) Am nächsten Dienstag wird zum Vortheile des Frä. Marie Klaus gegeben: „Das böse Fräulein“, Schauspiel in 4 Akten von Rudolf Kneifel. Der Verfasser hat sich durch seine Lustspiele: „Tochter Belials“ und „Der liebe Onkel“ einen guten Namen gemacht und ist „Das böse Fräulein“ bereits ein Repertoirestück des Wiener Stadttheaters geworden. Die Benefiziantin, welche zu den beliebtesten Mitgliedern der hiesigen Bühne ge-

hört, darf wohl auch wegen dieser Wahl auf einen zahlreichen Besuch rechnen.

Theater.

(—g.) Donnerstag den 29. November: „Das Rädel aus der Vorstadt, oder: Ehrlich währt am längsten.“ Original-Posse mit Gesang in 3 Akten von Johann Restroy. Eine alte, gute und oft gegebene Posse, bei der man sich nach Herzenslust auslachen kann, die aber leider auch nicht im Stande war, irgendwelche Anziehungskraft auszuüben und es dauert uns die Direktion, welche sich alle Mühe gibt durch passende Auswahl der Stücke, durch Ankauf von Novitäten und durch die Erhaltung eines entsprechenden aber äußerst kostspieligen Personals den Wünschen und Anforderungen des Publikums gerecht zu werden, ihre Bemühungen aber von so schlechtem Erfolge gekrönt sieht. Wir finden diese trostlose Deere nicht gerechtfertigt, wenn wir weiter auch noch das „quale“ der Gesellschaft in's Auge fassen, welches zufriedenstellend in vielseitiger Beziehung ist. Von den Mitwirkenden, die alle diesen Abend durch präzises Eingreifen sich hervorthaten, müssen wir insbesondere „das Kleeblatt“ die Herren Pauser (Schnoserl), Braun (Raug) und Hammerl (Knöpfel) hervorheben, welche durch ihre unwiderstehliche Komik den Zuschauer aus dem Lachen gar nicht herauskommen ließen. Namentlich war es Herr Braun, der diesen Abend durch seine treffliche Mimik, Geleitigkeit und Komik erhellte und uns in der Ueberzeugung, daß er ein fleißiger und verständiger Schauspieler sei, neuerdings nur bestärkte. Diesmal können wir nur sagen: das faßt leere Haus war in jeder Beziehung befriedigt.

Freitag den 30. November: „Prinzessin Montpensier oder: Stolz und Liebe.“ Großes historisches Schauspiel in 5 Abtheilungen von E. A. Brachvogel. Der Name des Verfassers bürgt für das Werk, welches von großem psychologischen Werthe ist, und uns einen Einblick gewährt in die Seelenzustände der von ihm angelegten Charaktere. Es gibt darin der Stellen genug, welche sich durch vollendete Schönheit der Sprache und des Gefühls, welches selbst diktiert, auszeichnen und wenn der Zuschauer einerseits mit großem Interesse und aufmerksamer Spannung dem Verlaufe der Handlung folgt, so wird er andererseits da, wo sich Liebe in Haß kehrt, wo erstere mit dem Stolge zu Felde zieht, durch die richtige Interpretation der Gefühle nicht nur befriedigt, sondern mächtig ergriffen und zu stürmischer Bewunderung hingerissen. Das Werk, auf dem historischen Boden Frankreichs aufgebaut, zeigt uns ein Stück Geschichte aus dem Zeitalter Ludwig des XIV., welches von den Historikern das goldene genannt wird, ist wirklich ausgezeichnet und hätte ein besseres Schicksal verdient, als hier vor leeren Bänken gegeben zu werden. In erster Linie erwähnen wir Herrn Kraft (Hannibal des Tarascon) und Frä. Klaus (Marie von Orleans), Licht und Schatten bei der Zeichnung ihrer sturmbewegten Gefühle fanden berechnete und gut getroffene Vertheilung und wurden durch gutes Memoriren so langer und schwieriger Stellen unterstützt und im Werthe bedeutend erhöht, und die Zuschauer dadurch in Wirklichkeit eingeführt und nach dem Erwachen zu stürmischem und wohlverdientem Beifalle veranlaßt. Herr Burm (Ludwig XIV.) hatte sich wieder an eine größere Partie gemacht, die ihm aber doch nicht ganz zugefagt; er hat sehr viel Fleiß und bringt längere Stellen wort- und sachrichtig wieder, doch fehlt diesen Reflexionen jene Farbe, die praktischen Darstellern eben eigen ist, es hört sich dies alles zu monoton an. Uebrigens wird er, wie wiederholt bemerkt wurde, seinen Weg finden und wirkt auch schon jetzt, ohne irgendwie zu stören, zu Genüge mit. Die wenigen Getreuen, die Thalien ihre Opfer bringen und sporadisch im Schauspielhause saßen, sorgten nicht mit Beifallsbezeugungen.

Letzte Post.

Der Ausgleichsausschuss des Abgeordnetenhauses hat die Erhöhung des Kaffe-zolles einstimmig abgelehnt.

Bosnische Flüchtlinge sind massenhaft auf kroatisches Gebiet übergetreten und befinden sich in Ziffer allein sechstausend.

Die Belgrader Revismilla schlägt ihr Lager in Grozka auf.

Die Türken haben vom Valanka geräumt, nachdem sie die Stadt gänzlich zerstört. Die verfolgenden Rumänen rücken gegen Wodin vor und wird das Zusammenwirken mit den Russen unter Lazareff und mit den Serben am Timor eingeleitet.

Course der Wiener Börse. 1. Dezember.

Einheitliche Staatsanleihe	Creditaktien	209.50
in Noten	London	118.80
in Silber	Silber	105.65
Goldrente	Napoleon'sor	9.58
1860er St.-Anl.-Lose	R. t. Münz-Dukaten	5.68
Banckattien	100 Reichsmark	58.70

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

am 30. November 1877: (1377

Oe. W. fl. 176.159,61.

Am 4. Dezember

erfolgt die Ziehung der Staatslose.

Haupttreffer

70000, 30000, 10000 Goldrente.

Preis per Stück fl. 2 1/2.

Joh. Schwann.

1381

Als Instruktor

empfiehlt sich ein Oberrealschüler, welcher auch im Klavier Unterricht erteilen kann.

Auskunft im Comptoir d. Bl. (1341

Interessant

ist die in der heutigen Nummer dieser Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Fiedler senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Nr. 9037.

(1366

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird mit Bezugnahme auf den § 42 des Wehrgesetzes vom 5. Dezember 1868 bekannt gegeben, daß alle im Stadtbezirke befindlichen einheimischen und fremden Stellungspflichtigen, welche zu der nächsten regelmäßigen Stellung des Jahres 1878 berufen sind, d. i. sämtliche in den Jahren 1858, 1857 u. 1856 geborenen Jünglinge im Laufe des Monats Dezember 1877 bei dem gefertigten Stadtrathe sich zu melden haben, und daß Unterlassungen dieser Meldung mit Geldstrafe bis zu Einhundert Gulden oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Haft bis zur Dauer von zwanzig Tagen geahndet werden.

Die nicht nach Marburg zuständigen Stellungspflichtigen haben bei der Meldung ihre Legitimations- oder Reisepässe beizubringen.

Weiters haben auch Jene, welche die zeitliche Befreiung Stellungspflichtiger oder Letztere, wenn sie die Begünstigung rücksichtlich ihrer Enthebung von der Präsenzpflicht anstreben, die zur Begründung derartiger Begünstigungen bestehenden Verhältnisse ebenfalls im Laufe des Monats Dezember 1877 nachzuweisen.

Stadtrath Marburg, 23. November 1877.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Dampf- und Wannenbad

in der Rärntnervorstadt

täglich von Früh 7 bis Abends 7 Uhr.

1369) Katharina Schmiderer.

Casino-Restaurations

Heute Sonntag den 2. Dezember 1877

CONCERT-SOIREE

von der

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

1378

Joh. Sandl.

Anfang halb 8 Uhr. Entree 20 kr.

Wo ist die Katz?

Unfall im Thiergarten.

Der Käfig ist leer!

aber wo steckt der Bär?

In viel verbesserter Auflage erschienen, 1339) à Stück 8 kr.

Joh. Schwann.

Hotel Mohr

Herrengasse Nr. 30.

Von heute an ist das so beliebte G. H. H. Märzenbier, sowie guter alter Frauenberger, der Liter 36 kr. und neuer Eigenbau, der Liter zu 24 kr. im Ausschank.

1382) Hochachtungsvoll Rudolf Witsch.

Herrn Jos. Schmidt, Uhrmacher

in Marburg.

(1386

Verschonen Sie mich mit Ihren Liebeserklärungen! A. V.

Für

(1380

Weihnachts- & Neujahr-Geschenke

empfiehlt der ergebenst Gefertigte einem hochgeehrten P. T. Publikum sein neu assortirtes Lager von goldenen und silbernen Damen-Cylinder-, Anker-, Remontoir-, Anker-, Cylinder-, Pendulen- und Schwarzwälder-Uhren zu den billigsten Preisen. — Garantie Ein Jahr. — Reparaturen gut und genau hergestellt.

Hochachtungsvoll

H. Freyer, Uhrmacher,

Tegethoffstraße, Wundsam'sches Haus.

Lehrjungen werden aufgenommen. 4 Jahre Lehrzeit; im 3. Jahre erlernt jeder eine neue Regulatoruhr, im 4. Jahre eine neue Cylinders oder Ankeruhr. — Neue Uhren werden fortwährend von mir selbst verfertigt.

Früchtenbrod,

Nürnberger Lebkuchen, Pumpernickel, Theebäckerei etc. etc. empfiehlt

A. Reichmeyer,

Conditor.

1383)

Wohnung.

Im Hause Nr. 20 am Hauptplatz ist im 1. Stock eine Wohnung, bestehend aus einem großen Zimmer, Kabinet und Küche vom 1. Jänner 1878 an zu vermieten.

Das Nähere ist bei Herrn Ludwig Albersberg zu erfragen. (1376

Ein Zimmer mit Cabinet

ist am Domplatz Nr. 5 zu vergeben. (1372

Schöner Bauerngrund

in Wörtitzberg, Gemeinde Witschütz, an der Bezirksstraße gelegen, bestehend aus 3 Joch Weingarten und 21 Joch Acker, Wiesen und Obstgarten, ist um den Preis von 6000 fl. zu verkaufen. Auskunft im Comptoir d. Bl. (1373

Mit einer Beilage.

Bei herannahender Winter-Saison empfehle ich:

Brennholz in allen Quantitäten und Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Bieser Glanzkohle, gleich der preuß. Salonkohle 50 kr. pr. 50

Cillier und Trifaller Glanzkohle 45 kr. Kilo =

Lankowitzer Braunkohle, ermäßigter Preis 38 kr. 13.3tr.

ab Magazin, Mellingerstraße 8 und 10. — Zustellung wird billigt berechnet.

Bestellungen übernimmt Herr M. Verdaj, Burgplatz.

1130)

Achtungsvoll

F. Abt.

Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S

k. k. ausschl. priv. echter gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien,

von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsenkrankheiten, Schwächlichkeit u. s. w. ist — die Flasche zu 1 fl. — in meiner Fabriks-Niederlage: Wien, Heumarkt Nr. 3.**) sowie in den meisten Apotheken und renomirten Materialwaaren-Handlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In Marburg: bei J. D. Bancalari, A. W. König, Apoth., M. F. Moric & Co., Kaufl.; Lüttenberg: J. Schwar, Apoth.; Pettau: A. E. Reithammer, C. Girod, Apoth., J. Jurza, Kfm.; Radkersburg: F. Kollers Erben, Kfl.

*) Es füllen in neuerer Zeit mehrere Firmen einen gewöhnlichen ungereinigten Leberthran in dreieckige Flaschen und suchen denselben als „MAAGER'S echten gereinigten Dorschleberthran“ dem Publikum zu verkaufen. Um einer solchen Uebervorthellung zu entgehen, wolle man gütigst nur jene Flaschen als mit „MAAGER'S echtem gereinigten Dorschleberthran“ gefüllte anerkennen, bei welchen auf der Flasche, Etiquette, Verschluss-Kapsel und Gebrauchs-Anweisung der Name „MAAGER“ steht. 1264

**) Dasselbe befindet sich auch das General-Depôt für die österr.-ung. Monarchie von der „Internationalen Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen“ und von der „Sozodont-Fabrik“ von Hall & Ruckel in New-York.

Auszug aus dem Beobachtungsregister der meteorologischen Beobachtungsstation Weinbauschule Marburg.

Datum	Temperatur nach Celsius			Luftdruck in Millimetern Tagesmittel	Feuchtigkeit in Procenten	Bewölkung	Anmerkung
	7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr				
1877							
Kobb.							
24.	0.8	—	5.2	780.9	—	halb bewölkt	Am 25., 28., 29. u. 30. Regen. Gesamthöhe des Niederschlags: 46.8 mm.
25.	6.2	9.4	8.4	25.1	—	bewölkt	
26.	2.0	6.2	1.2	85.6	—	heiter	
27.	— 1.8	2.6	0.1	84.2	—	heiter	
28.	+ 1.2	8.0	4.2	27.0	—	halb bewölkt	
29.	4.0	5.4	4.0	20.6	—	ganz bewölkt	
30.	8.6	5.2	5.0	24.6	—	"	

Johnson's
engl. Patent-Stärke-Glanz,
1 Paket à 20 fr. für 60 Hemden,
Franz-Branntwein mit Salz,
gegen Sichts- und Lähmungen aller Art,
Wohlrlechende
Fussboden-Wachs mit Wachs,
Erste Wiener Wasch-Seife
1367) bei
Roman Pachner & Söhne,
Marburg.

Ein neuer, leichter, 4füßiger **Broom** und eine hübsche überführte 4füßige **Kalesche** sind um einen annehmbaren Preis zu verkaufen bei
Franz Jerk,
Sattlermeister, Sophienplatz.
1358)

Photographisch-artistische Anstalt
139) des
V. Lobenwein,
Marburg, Schillerstrasse Nr. 22.
Aufnahme täglich,
auch bei trüber Witterung von 8 bis 4 Uhr.

Holz & Glanzkohlen
verkauft in allen Quantitäten billigt
Josef Radlik,
Biltringhoffgasse, Nr. 9.
1364)

Ausputzereien u. Reparaturen
aller Gattungen Herren- u. Damenkleider
übernimmt zu den billigsten Preisen
Josef Reichenbach, Kleidermacher, Draugasse,
Heumeyer'sches Haus. (1346)

Ein Haus
in der Magdalena-Vorstadt
mit 4 Zimmern, 2 Küchen und einem Keller
auf 8 Startin, für jedes Geschäft geeignet, ist
um den Preis von 3500 fl. zu verkaufen.
Anzufragen bei **Adolf Friß.** (1345)

Eine sehr erträgliche Realität
mit 4 1/2 Joch gut kultivierten Nebengrund, zu
Weingarten tauglichen Aedern und Obstgarten
in dem fruchtbaren **Rupersbach,** 1/4 Stunde
von der Johannes-Säule an der Pöhnig-Brücke
zwischen Rupersbach und Mutschien entfernt, ist
preiswürdig unter günstigen Zahlungsbedingungen
sogleich aus freier Hand zu verkaufen. (1349)
Näheres beim **Matthias Fraß** in Rupers-
bach, eventuell im Gasthause des Herrn **Jakob**
Wombeg, Gemeindevorsteher in Rupersbach
oder im Gasthause „zum Sandwirth“, Marburg.

Eine Wohnung
mit 3 Zimmern und Küche ist in der Kärntner-
strasse Nr. 24 sogleich zu vergeben. (1329)

Dank und Anempfehlung.

Ich beehre mich anzuzeigen, daß ich mein
Wirthsgeschäft meiner Schwester **Theresia**
Druckmüller übergeben, und danke für das
bisher geschenkte Vertrauen. Gleichzeitig ersuche
ich, selbes meiner Schwester zu übertragen, welche
bemüht sein wird, durch Verabfolgung guter
echter Naturweine, bestem Göß'schen Märzenbier
und schmackhaften Speisen, sowie solide Bedienung
jeder Anforderung zu entsprechen.
Eröffnung am 1. Dezember 1877.
1370) Achtungsvoll
Druckmüller.

Hunlady-Torte
von heute an jeden Sonntag zu haben;
ferner empfehle ich
vorzügliche **Thee- & Rum-Sorten**
und **Thee-Confect.**
Spitz-Wegerich-Bonbons.
Diese **Spitz-Wegerich-Bonbons**
deren vortheilhafte Wirkung als **Palliativ** bei
Husten und Heiserkeit durch eine Menge
Atteste erwiesen ist, dienen bei **Brustleiden,**
Heiserkeit, Husten etc. nicht allein, indem
man sie in gewöhnlicher Weise genießt,
sondern sie können zu 4—6 Stück in einer
Tasse heißen Wassers aufgelöst und wie
gewöhnlicher Brustthee genossen werden.
Ein Karton 15 kr.
1256 **F. Unger.**

Beim Gute Hausambacher
nächst Marburg ist das sogenannte herrschaftl.
Jägerwirthshaus auf einem guten Posten
an der Rötischer-Rothweiner Straße gelegen, mit
geräumigen Lokalitäten, Regalbudel, Wirthschafts-
gebäude, circa 4 Joch dazu gehörige Aeder,
Wiesen und hübschem Gemüsegarten, vom 1.
Jänner 1878 ab, unter billigen Bedingungen
zu verpachten. (1375)
Anzufragen bei der Gutsverwaltung daselbst.

Ein schön möblirtes Zimmer
im 1. Stode ist sogleich zu vergeben.
Anfrage Domplatz 6. (1279)

Ein Paar Wirthschaftspferde
(Stuten) wegen Reduzirung des Stalles billig
zu verkaufen. Anfrage zu stellen an die Guts-
verwaltung **Mahrenberg.** (1360)

Sehr einträgliche Lederer-
Realität in Obersteiermark
ist zu verkaufen oder zu verpachten. (900)
Näheres im Comptoir des Blattes.

EIN KELLER
auf 24 Startin ist in der Postgasse Nr. 4 zu
vermieten.

Zu verkaufen

1347

im evang. Pfarrhause wegen Ueber-
siedlung: 1 übersaitiger Concertflügel
von Ehrbar um 500 fl., 1 fünfspieliges
Harmonium mit Prolongement von
P. Lig um 600 fl., 1 feuersichere
Kasse, Möbel (Credenz mit Marmor-
platte u. a.), Bücher (darunter Muchar,
Geschichte von Steiermark vollständig),
Musikalien, Bilder.
Die Gegenstände können täglich
Nachmittags besichtigt werden.

Zu verkaufen:

Startinfässer, weingrün, Fuhrwägen u.
Geschirre, Broom, Kutschirwagen,
elegante Geschirre, Schlitten etc. etc.
Poberscherstrasse Nr. 14. (1268)

Kein werthloses Beng

sondern eine praktische und solide
Christkind-Bescheerung
sowohl für Knaben und Mädchen passend, worunter
mehrere **Effektsache,**
das ganze für den geringen Preis von
= 5 fl. 60. =
Die Kollektion besteht aus folgenden Stücken:

- 1 eingerichteter Bazar.
- 1 fl. Eßbesteck, Messer, Gabel und Löffel aus weiß
bleibendem Metall.
- 1 laufender Eisenbahnzug, Metall, mit Intenstivseife.
- 1 mechanisches Schulpferd (à la Renz) auf Kom-
mando sich bewegend, für Kinder sehr interessant.
- 1 Dominospiel, groß und schön.
- 1 großes Universal-Bilderbuch mit Geseh., Schreib-
und Rechnen-Anleitung, Räthseln, Sprüchen und
schönen Chromo-Farben-Druckbildern.
- 1 fl. Wunderscheibe oder lebende Bilder, sehr
unterhaltend.
- 1 Pianino mit imit. Elfenbeintasten, sammt Schule
und Noten.
- 1 Krie geschauplatz, Russen und Türken mit bewegl.
Kanonen, alles von Metall, fein bemalt.
- 1 große Patent-Puppe, Modedame, nach neuestem
Journal sehr fein gekleidet, mit Hut und Schleier.
- 15 Christbaumleuchter, Nistmetall.
- 15 Weihnachtskerzen, dazu passend. (1348)
- 8 japanes. Lampen zum Beleuchten.
- 4 niedliche Bonbonnières.
- 50 Stück Brillant-Falchen zum schnellen Behängen
und zugleich Bierde des Baumes.
- 12 Kugel-Reflektoren, färbig.
- 12 Eis- und Fantasiefrüchte etc.
- 1 künstlich mit reicher
ausgeführten **Christbaum-Engel** Golddekoration,
plastisches Prachtstück.

Adresse: Spezialitäten-Magazin,
Wien, Kärntnerstrasse Nr. 59.
Versendung gegen Kassasendung oder Nachnahme.

Dankagung.
Dr. Pattison's
Gichtwatte
lindert sofort und heilt schnell (1139)
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und
Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht,
Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.
In Packeten zu 70 fr. und halben zu 40 fr. bei
Joh. Merio in Marburg.

Verstorbene in Marburg.
25. November: Wiedermeier Anna, Private, 64
Jahre, Poberscherstrasse, Wassersucht; 28.: Pomoden
Anton, Monatdienerinsohn, 11 Mon., Burggasse, Lungen-
lähmung.

Die Biene

Illustriertes Familienblatt.

Vierteljährig 1 fl. 20 kr. ohne, 1 fl. 40 kr. mit Postzusendung.

Auch jährlich 26 Hefte à 18 kr.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen und Postämter.

Die Verlags-Expedition der „Biene“, WIEN I., Schellinggasse 5.

„Die Biene“ ist ein Lieblingsblatt jeder gebildeten Familie, welche dasselbe kennt. Mit Anfang 1878 beginnt diese schön ausgestattete und höchst interessante Zeitschrift ihren 28. Jahrgang. Als **Prämie** erhalten Abnehmer des ganzen Jahrganges gegen die geringe Nachzahlung von nur 2 fl. ö. W. ein nach dem Gemälde des Malers O. Erdmann künstlerisch in Oelfarbindruck ausgeführtes Genrebild, betitelt: „Die erste Rose.“

(1336 Prospekte u. Probeblätter auf Verlangen gratis!



Fabrikszeichen.

1877



Fabrikszeichen.

R. DITMAR in WIEN

k. k. landespriv. Lampen-Fabrik.

Zeichnungen und Preiscourante sind erschienen und werden an **Wiederverkäufer** auf **Verlangen** ausgegeben.

Petroleum-Lampen aller Gattungen.

Moderateur-Lampen, sowie **Lampen - Bestandtheile**, **Dochte** etc. 1075

Mit Schutzmarke  versehene, nicht springende **Phönix-Glas-Cylinder** nur von mir echt zu beziehen. — **Meine Rundbrenner** übertreffen an Leistungsfähigkeit alle Fabrikate des In- und Auslandes.

Einkauf von

Weinstein, Gubern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- und Schaffellen, Roß-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rohwaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten. (287)

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Kopfhair zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger, Marburg, Burgplatz.

Wien's solideste und größte

Eisenmöbel-Fabrik

von **Reichard & Comp.**,

Wien, III. Bez., Marxergasse 17, (neben dem Soffenbade)

empfiehlt sich zur prompten Lieferung ihrer geschmackvollst angefertigten Fabrikate. Illustrierte Musterblätter gratis. (1194)

Haupt-Gewinn
ev.
375.000 Mark.

**Glücks-
Anzeige.**

Die Gewinne
garantirt
der Staat.
Erste Ziehung:
12. u. 13. Dezbr.

Einladung zur Betheiligung
an die

Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **8 Millionen Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorthellhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 85500 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn ev. 375.000 Mark, speciell Mark 250.000, 125.000, 80.000, 60.000, 50.000, 40.000, 36.000, 8 mal 30.000 und 25.000, 10 mal 20.000 und 15.000, 24 mal 12.000 und 10.000, 31 mal 8000, 6000 und 5000, 56 mal 4000, 3000 und 2500, 206 mal 2400, 2000 und 1500, 412 mal 1200 und 1000, 1364 mal 500, 800 und 250, 28246 mal 200, 175, 150, 138, 124 und 120, 15889 mal 94, 67, 55, 50, 40 und 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung. Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den

12. und 13. Dezember d. J.

festgestellt, und kostet hierzu das ganze Originalloos nur 3 Guld. 40 kr. das halbe Originalloos nur 1 Guld. 70 kr. das viertel Originalloos nur 85 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loos auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Auszahlung u. Versandung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. (1288)

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteingahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Aufruf!

Der Wohlthätigkeits-Bazar in Wien

veranlagt zur Unterstützung für die durch den russisch-türkischen Krieg verarmten Familien folgende Gegenstände, welche zu Weihnachten in keiner Familie fehlen dürfen um den fabelhaften Preis von nur

5 fl. 75 kr. ö. W.

Die Gegenstände sind:

- | | |
|---|--|
| 1 niedriges elegantes Klavier, auf welchem selbst Kinder und Mädchen die schönsten Stücke spielen können. | 1 persischer Goldschmuck, von einer mächtigen türkischen Dame getragen. |
| 1 Wiener Wurfspiel-Theater, wo gleich im ersten Akte der Lufel den Juden holt. | 1 bengalisches Korbwerk, durch einen leisen Druck erscheint ein veränderter Pring. |
| 25 Brillant-Kristall-Decorationen. | 1 Chimpanse (Affe), der dem Wirtsther die Bunge zeigt. |
| 25 Illuminations-Kristall-Unterzügen. | 1 oriental. Kunst-Vogelflägel mit drei beweglichen immer singenden Vögeln. |
| 25 Brillant-Kerzenhalter, an d. Christbaum zu befestigen. | 1 egyptisches Wachtthaus, vor welchem eine Schildwache herumsperrt. |
| 1 chinesischer Mandarin, welcher 14 Kunstsprünge macht. | 1 Perennmühle, zum Kranzlagern. |
| 1 nett gekleidete Puppe, in einem kunstgeflochtenen Korbe fahrend, lachend, zappelnd und beweglich. | 2 niedliche Dollkinder mit vollständigem Inhalt für Kinder jeden Alters. |

87 Stk.

Alle hier angeführten 87 Stk. Prachtgegenstände kosten zusammen nur

5 fl. 75 kr. ö. W.

Wer diese Gegenstände kauft, kommt auf billige Art zu passenden schönen Weihnachtsgeschenken und ist gleichzeitig ein gutes Werk.

Erster Wiener Weihnachts-Bazar,
Wien, Stadt, Elisabethstrasse 26.

Versendungen gegen Nachnahme oder Geldeinsendung.

Photograph (512)

Heinrich Krappok

in Marburg, Stich's Gartensalon

empfiehlt seine

photographischen Arbeiten.

* Der Krieg im Orient, *

dessen Folgen unser Export-Geschäft nach den unteren Donauländern vollständig lahmgelegt hat, zwingt uns, unsere

Chinasilberwaaren-Fabrik

gänzlich aufzulassen und unsere massenhaften Vorräthe prachtvoller Chinasilberwaaren tief unter dem Erzeugungspreise abzugeben. Ausführliche Preiscou- rante werden auf Verlangen franco zugesandt.

Erniedrigte Preise:

Früher kostete nur		Früher kostete nur	
6 St. Kaffeelöffel . . .	3.50 fl. 1.50	1 St. Butterdose . . .	fl. 5. — fl. 2. —
6 „ Eiseilöffel . . .	7.50 „ 2.80	1 Paar Leuchter . . .	„ 5. — „ 2. —
6 „ Tafelmesser . . .	7.50 „ 2.80	6 St. Messerrackel . . .	„ 5. — „ 2.70
6 „ Tafelgabeln . . .	7.50 „ 2.80	1 „ Ruderzange . . .	„ 5.50 „ 1. —
1 „ Suppenteller . . .	5. — „ 2.30	6 „ Dessertmesser . . .	„ 5. — „ 2.50
1 „ Tischgabel . . .	3.50 „ 1.50	6 „ Dessertgabeln . . .	„ 5. — „ 2.50
1 St. Ruderb. m. Schloß . .	14. — „ 8. —	1 „ Salzfaß	„ 70

Neueste Mangetten-Knopf-Garnitur mit 12 Schüsseln, 12 Korbstöckel mit Thierköpfen à 40 kr. 1 Stück 4-gew. Tabak-Dose fl. 2.
Ferner prachtvolle Kassen, Kaffee- und Theekannen, Tafel-Aufsätze, Giran- dols, Ruderzangen, Eier-Service, Zehnstocker-Behälter, Essig- und Del-Garni- turen und noch viele andere Artikel u. c. zu ebenso raumend billigen Preisen.

Besonders zu bemerken:

alle 24 Stück zusammen in eleg. Etui
anstatt fl. 24 nur fl. 10.

Dasselbe von Britanniasilber alle 24 Stück in eleg. Etui nur fl. 7.
Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt.

E. PREIS, Wien, I. Rothenthurmstrasse 29.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Personenzüge.

Bon Triest nach Wien:

Ankunft 8 U. 30 M. Früh und 6 U. 51 M. Abends

Abfahrt 8 U. 40 M. Früh und 7 U. 20 M. Abends

Bon Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 42 M. Früh und 9 U. 49 M. Abends

Abfahrt 9 U. — M. Früh und 10 U. 1 M. Abends

Eilzüge.

Wien-Triest.

Ankunft 2 U. 8 M. Nachm. | Abfahrt 2 U. 11 M. Nachm.

Abfahrt 2 U. 11 M. Nachm. | Ankunft 2 U. 33 M. Nachm.

Rähtnerzüge.

Nach Franzensfeste: 9 U. 20 M. Vormitt.

Nach Villach: 2 U. 50 M. Nachm.

Ankunft: 12 U. 24 M. Mitt. und 6 U. 35 M. Nachm.

Gemischte Züge.

Bon Triest nach Würzburg:

Ankunft 12 U. 11 M. Abfahrt 12 U. 38 M. Nachm.

Bon Würzburg nach Triest:

Ankunft 1 U. 44 M. Abfahrt 2 U. 20 M. Nachm.

Bon Marburg nach Graz:

Abfahrt 5 U. 50 M. Früh. Ankunft in Graz 8 U. 55 M.

Bon Graz nach Marburg:

Abfahrt 3 U. 5 M. Nachm. Ankunft in Marburg 6 U. 38 M.